

Eröffnung 1.12.2008 / Margarethe von Halem

(Stadtarchiv, Elisabeth-Buer-Straße / Nähe Stauffenbergallee / Königsberger Landstr.

Meine Damen und Herren,

Die Bilder von Margarethe von Halem zeigen die Magie des Realen. Ihre an der Wirklichkeit orientierte Darstellungsweise beruht auf einer genauen Beobachtungsgabe. Die künstlerische Wiedergabe ist aber eine Deutung der Realität und eine schöpferische Auseinandersetzung mit ihr.

Statt Skizzenbuch benutzt sie Fotografien. Die künstlerische Arbeit beginnt bereits bei der **Wahl** des Motivs. Schließlich haben sich schon die Impressionisten von schwarz-weißen Standfotos inspirieren lassen, um dann etwas ganz anderes daraus zu machen.

Ausgangspunkt für Margarethe von Halem sind Naturerlebnisse, die sie durch Malerei erlebbar umsetzen möchte. Das kann ein beeindruckender Abendhimmel über dem Bodensee sein, zerklüftete Felsen, Gebirgsformationen, wunderbare Wasserwelten mit ihren Spiegelungen oder besondere Stimmungen in der Landschaft. Und sie thematisiert die Kraft von Naturgewalten - ich denke da an die Wasserfälle und reißenden Gebirgsbäche.

Die aufregende Schönheit der Natur, ihren unendlichen, unerschöpflichen Reiz, ihre Formen und Farben werden von der Künstlerin in eine eigene Bildsprache transformiert.

Die lichtdurchfluteten lyrischen Bilder von Margarethe von Halem scheinen hyperreal, trotzdem haben ihre Werke mit Fotorealismus nicht zu tun.

In ihren Porträts – das Bildnis nimmt einen dominanten Platz in dem Schaffen der Malerin ein – versucht sie vor allem das **Wesen** einer Person zu erfassen.

Bildnisdarstellungen nehmen ja bis heute eine zentrale Stellung in der Kunst ein, sie haben niemals an Bedeutung verloren.

Margarethe von Halem will in ihren Porträts Individualität anschaulich zeigen. Hinter der physiognomischen Erscheinung soll die seelische sichtbar werden. Die Personen agieren vor einem räumlich unbestimmbaren, fast schwebend zu nennenden Farbgrund. Nichts soll ablenken.

Das trifft auch auf ihre Tierdarstellungen zu. Monumental werden sie ins Bild gesetzt, ein edles Pferd ebenso wie der Falke. Im Gegensatz zu der statischen Haltung des Pferdes ist der Greifvogel in der Bewegung des Aufschwings festgehalten. So assoziiert man unwillkürlich auch seine mythologische Bedeutung. Man denkt an den Sonnengott Horus, der die finsternen Mächte mit einem Falkenkopf besiegte oder an die Göttin Freya, die mit einem Falkengewand durch die Lüfte gleitet oder sich in einen Falken verwandelt. Der Falke ist bekannt für seinen Mut, seine scharfen Augen und er kann in kürzester Zeit große Distanzen durchmessen.

Auch hier wird das Wesentliche und Typische in den Blickpunkt gerückt, eine auch von der Komposition sehr überzeugende Arbeit.

Die Bilder der Künstlerin zeigen eine ganz eigene Farbensinnlichkeit. Laute und schrille Töne meidet sie. Manchmal übermalt sie den Hintergrund mehrmals, bis für sie die schwierige Balance von Vorder- und Hintergrund erreicht ist und sich alles zu einem spannungsvollen Bild fügt. Mit feinen Tonabstufungen wird das Atmosphärische eingefangen.

Für ihre Dresden-Bilder, drei sind in der Ausstellung zu sehen, stand die Malerin schon morgens früh an der Elbe – um die ersten Sonnenstrahlen auf den Landstrich einzufangen.

Immer wieder fährt sie herum, fotografiert, jede Tageszeit gibt den Motiven ein anderes Licht.

Das Malen war ein Lebenstraum der 1938 in Schaan, Lichtenstein, geborenen-
~~Künstlerin~~. Diesen Traum verwirklicht sie jetzt seit 20 Jahren.

Nach anfänglicher intensiver Beschäftigung mit Aquarellmalerei und Zeichnen,
kam später die Ölmalerei dazu.

Die Ausdrucksmöglichkeiten der unterschiedlichen Techniken sind für sie wichtig.
Prägend war auch ein dreijähriger Studienaufenthalt in Florenz in einer privaten
Kunstschule, Kurse besuchte sie u.a. an der Akademie der bildenden Kunst in
Trier, in Südtirol, der Toskana, Wien und dem Burgenland.

Fragt man nach Vorbildern oder Malern, die sie für sich als wichtig erachtete, so
nennt sie Nolde, seine von starker Farbenpracht erfüllten Südseeaquarelle und
Blumenstilleben - und natürlich Turner, den Meister des Aquarells. Sein Zauber der
lichtdurchglühten, dunstigen Atmosphäre und die Reflexe dieser Farbenspiele auf
dem Wasser.

Margarethe von Halem beschreitet ihren künstlerischen Weg **aber** mit ihren **eigenen**
Möglichkeiten, **ihren** Themen und Motiven.

Andrea Richter-Mahlo